Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 262 (1983)

Artikel: Das Bankett der Dreizehn : Humoreske

Autor: Bolt, Ferdinand

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-376499

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Bankett der Dreizehn

Humoreske von Ferdinand Bolt

Der siebenköpfige Kegelklub «Treffsicher», der sich jeden Montag im «Ochsen» zum Ke- halten Sie uns denn? Wir sind doch keine geln einfand, unterhielt eine Reisekasse, die abergläubischen Kindertanten. Eine Zahl und von den Einnahmen beim Kegelspiel gespiesen Unglück?» wurde. Alljährlich wurde eine Reise durchgeführt, an der auch die Frauen teilnahmen. meinem Hause und in andern Hotels finden In diesem Jahr beschloss der Klub, ein ge- Sie kein Zimmer Nr. 13, das würde sicher nie meinsames Abendessen zu veranstalten, eben- benützt. Aber gut, ich tue, was Sie wünschen. falls mit den Damen. Der Präsident des «Treff- Das Stübchen wird reserviert und schön gesicher», Albert Biedermann, sass eben mit sei- schmückt.» nen Klubkollegen im «Ochsen», um für die bereitungen zu treffen.

«Ich glaube», schmunzelte Biedermann, «wir Frauen, also vierzehn.»

ihn Hans Lehner, «ich bin gegenwärtig Strohwitwer, meine Frau ist für drei Wochen in der Kur.»

würden wir einfach noch einen guten Be- gehen, ich muss mein Herz schonen!» kannten einladen.»

«Nein, nein», wehrten da sofort alle ab, Bankett ein und fanden ein sehr dankbares «was fällt dir ein! Du wirst uns doch nicht für derartige Dummköpfe halten, die solches Zeug glauben!» Und alle lachten und drückten sich zum Abschied fest die Rechte. Einzig Biedermann blieb noch zurück, um mit dem Wirt die Details zu besprechen.

«Wir sind also nur dreizehn Personen nicht vierzehn, Herr Schlotter», erklärte Biedermann dem Ochsenwirt, «das hat ja nichts zu sagen.»

Der Wirt zeigte sich weniger begeistert und schüttelte ärgerlich den Kopf: «Nur dreizehn? Wenn das nur nicht schief geht!»

«Unsinn», murrte Biedermann, «für was

«Das mag ja Ihre Auffassung sein. Aber in

Bis zum Samstag waren noch fünf Tage, so Zusammenkunft am Samstag die letzten Vor- dass die Damen Zeit hatten, sich auf den Abend vorzubereiten.

Lehner kam verstimmt nach Hause. Eigentdürfen mit der Aufmachung zufrieden sein. lich war er ja schuld, dass sie am Samstag Der Wirt hat einen anständigen Preis fest- nur dreizehn Personen sein würden; und da gesetzt, wird uns das hintere Stübchen zur er den andern den Abend nicht verderben Verfügung stellen und einige Überraschungen wollte, entschloss er sich schon am Dienstag, bieten. Wir sind sieben Mann und sieben er werde aufs Wochenende verreisen. Man konnte ja nie wissen mit dieser 13! Man sollte «Pardon, lieber Biedermann», unterbrach das Schicksal nicht offen herausfordern. — «Dringend verreist», werde er melden.

Erich Steiner gefiel das Dreizehner-Bankett von Anfang an nicht. Nur hatte er nichts ge-«Schade, schade, dann sind wir eben nur sagt. Er wollte sich doch nicht lächerlich madreizehn, das macht ja nichts. Als aufgeklärte chen. Seiner Frau sagte er vorerst kein Wort, Menschen sind wir doch nicht abergläubisch. und als er am Mittwochabend gar vom Schlaf-Übrigens hat noch niemand beweisen können, zimmer aus die Nachteule rufen hörte, da dass 13 wirklich eine Unglückszahl ist, sonst bekam er eine Gänsehaut. «Ich werde nicht

Die übrigen luden ihre Frauen zu dem



Echo. Allerdings verschwieg ein jeder, dass pässlichkeit entschuldigen liess, dann folgte nur dreizehn Personen teilnehmen würden. Steiner, der seinem Herz «nicht traute», und Die Frauen waren begeistert; sie liessen sich so kam einer nach dem andern, so dass sich alle Einzelheiten schildern, bis Frau Gerber Biedermann als noch der Einzige bedrückt jäh in den Sinn kam, dass ja Frau Lehner in auf den Stuhl niederliess: «Das hätte ich denn der Kur weilte. «Sieben Männer und sechs doch nicht für möglich gehalten», räsonierte Frauen, das wären doch dreizehn?» «Und wenn er, «was machen wir nun?» auch», brummte Gerber, «das hat doch nichts zu sagen!»

«Also dreizehn? Dann gehe ich nicht», sprach Frau Gerber energisch, und ihr Mann erkannte sofort, dass er auf verlorenem Posten kämpfte. Also entschloss er sich, zu Hause zu bleiben, damit wenigstens die anderen gemütlich feiern konnten. Denn ohne seine Frau durfte er nicht erscheinen, sonst müsste er für

den Spott nicht sorgen.

Und so wie Gerber ging es auch den übrigen. Die Frauen sträubten sich energisch gegen die Zahl dreizehn und waren zum Mitgehen nicht zu bewegen. Und weil sie sich nicht blamieren wollten, blieben sie eben auch daheim, nicht ohne geheimen Ärger, denn so ein köstliches Mahl hatten sie sich schon lange wieder einmal gewünscht. Aber eben - die dumme Dreizehn!

Selbst Frau Biedermann hatte es abgelehnt, als Dreizehnte dabei zu sein, und so kam denn Biedermann ohne sie in den «Ochsen». Der Wirt hatte das Stübchen wirklich nett geschmückt und einige Flaschen Wein, die er spendieren wollte, bereitgestellt. Biedermann zeigte sich darob erfreut, sah aber mit Missbehagen, dass ausser ihm noch niemand eingetroffen war. Als er die Gedecke zählte, kam er auf vierzehn. Der Kellner zuckte mit der Achsel: «Wir halten das hier immer so, wenn es nur dreizehn Gäste sind.»

Eben kam der Wirt und begrüsste Biedermann: «Ich muss Ihnen noch mitteilen, dass sich Herr Lehner entschuldigen lässt, er musste dringend verreisen.»

«Dann können Sie zwei Gedecke wieder abtragen.»

entfernte, schrillte das Telefon. Erst war es stemal wissen Sie ja nun Bescheid!» Gerber, der sich mit seiner Frau wegen Un-



«Ich bringe die Sachen schon ab», lächelte «Schade», sagte Biedermann, aber innerlich der Wirt, «aber ich habe Sie ja von Anfang kam ihm diese Absage gar nicht ungelegen: an gewarnt. Wir Wirte wissen doch Bescheid in diesen Dingen! Niemand will der Dreizehnte sein. Ein dummer Aberglaube, aber wir beiden Während der Kellner die beiden Gedecke werden ihn nicht ausrotten können. Das näch-

Die Zahl 13 hatte gesiegt!